

Nisthilfen und Vogelschutz

Nisthilfen haben Tradition

Die Idee, die Brutdichte der Vögel durch Nisthilfen zu erhöhen, stammt vom Freiherr von Berlepsch (1857 - 1933). Er erkannte, dass man Vögel auf diese Weise als „biologische Schädlingsbekämpfer“ einsetzen konnte.

Die Theorie dahinter ist, dass sich rund 30 Vogelarten im Wald von Insekten ernähren. Erhöht man nun die Vogeldichte, so können die Vögel grosse Insektenbestände dezimieren. In einem naturnahen Wald kommt es jedoch selten zu Massenvermehrungen von Insekten, da natürliche Regulationsmechanismen dies verhindern. Wo sich jedoch durch forstbauliche Sünden „Schadinsekten“ (Eichenwickler, Schwammspinner, Frostspanner, Blattwespen, Gabelschwanzraupen usw.) gehäuft ausbreiten, können die Schäden durch Erhöhung der Siedlungsdichte von Vögeln in Grenzen gehalten werden.

Heute unterhält praktisch jeder Natur- und Vogelschutzverein in der Schweiz einen Nistkastenpark.

Sind Nistkästen eigentlich notwendig?

Unsere Wälder sind stark genutzt und teilweise ausgeräumt. Sie haben daher ein geringes Angebot an Höhlenbäumen. So macht es durchaus Sinn, Höhlenbrütern mit künstlichen Nisthilfen unter die Arme zu greifen. In letzter Zeit hat zum Glück ein Umdenken in der Waldwirtschaft stattgefunden und Förster lassen öfters Höhlenbäume stehen oder ganze Waldteile werden unter Schutz gestellt.

Auch ausserhalb des Waldes gibt es Vogelarten, die ohne künstliche Nisthilfen kaum bestehen könnten. Wiedehopf und Steinkauz brüten traditionellerweise in Obstgärten, jedoch finden sie in der ausgeräumten und aufgeräumten Kulturlandschaft der Schweiz kaum noch Höhlen in alten Obstbäumen oder Feldscheunen. Im Wallis konnte die Population des Wiedehopfes durch Aufhängen von Nistkästen sogar in Obstplantagen vergrössert werden. Die Wiederansiedlung des Steinkauzes vom Elsass - Basel - Rheintal her wird u.a. mit Kauzenröhren vorangetrieben.

Vor allem im Siedlungsgebiet erfüllen Nistkästen auch eine wichtige pädagogische Aufgabe. Am Nistkasten lassen sich Vögel während des Brutgeschäftes leicht beobachten. Besonders Kinder lernen durch den Kontakt zu unseren gefiederten Freunden natürliche Zusammenhänge kennen. Nur was wir kennen und schätzen, wollen wir schlussendlich auch in Zukunft schützen.

Nicht zuletzt lassen sich durch Forschung mit Hilfe von Nistkästen Fragen zu Verbreitung, Reviergrösse, Brutbiologie, Nahrungszusammensetzung usw. beantworten.

Welche Vögel sind eigentlich Höhlenbrüter?

Spechte:

Schwarzspecht, Buntspecht, Grünspecht, Grauspecht, Mittelspecht, Wendehals, Kleinspecht.

Ausser dem Wendehals zimmern diese Arten fast jedes Jahr selber eine neue Nisthöhle und liefern dadurch neuen Wohnraum für Nachmieter.

Meisen:

Blaumeise, Kohlmeise, Sumpfmeise, Weidenmeise, Tannenmeise, und Haubenmeise.

Diverse:

Kleiber, Trauerschnäpper, Feldsperling, Haussperling, Star, Gartenrotschwanz, Hohltaube, Dohle, Waldkauz

Halbhöhlenbrüter oder Nischenbrüter:

Grauschnäpper, Hausrotschwanz, Bachstelze, Gartenbaumläufer, Waldbaumläufer

Zweitnutzer von Baumhöhlen oder Nistkästen:

Fledermäuse, Siebenschläfer, Baummarter, Haselmaus, Hornissen, Wildbienen

Welchen Vögeln können wir mit Nistkästen helfen?

Nistkästen helfen einer Art nur dann, wenn auch der Lebensraum den Ansprüchen genügt und die Vögel ausreichend Nahrung finden. So brauchen seltene und bedrohte Arten wie Wiedehopf, Wendehals und Steinkauz vor allem auch den optimalen Lebensraum, nur Nistkästen helfen ihnen nicht. Häufige, anspruchslosere Arten kann man jedoch mit Nistkästen gut fördern, wenn das Angebot an natürlichen Nistplätzen knapp ist. Zu diesen Arten gehören vor allem Meisen aber auch Kleiber, Trauerschnäpper und Spatzen.

Nistkastentypen

Sogenannte Meisenkästen erfüllen die Bedürfnisse verschiedener Vogelarten. Durch verschieden grosse Einfluglöcher und verschieden grosse Innenräume können Arten entsprechend bevorzugt werden. Das Einflugloch kann mit einer Lochblende aus Metall geschützt werden, so dass Eichhörnchen und Spechte das Nachsehen haben, wenn sie das Loch vergrössern wollen. Weitere Informationen dazu findet man im „Merkblatt für die Vogelschutzpraxis“ der Schweizerischen Vogelwarte Sempach.

Wann und wo bringt man Nisthilfen an?

Nisthilfen sollen spätestens im Vorfrühling, möglichst jedoch schon im Spätsommer oder Herbst montiert werden. Die Vögel können sich so frühzeitig mit den Nisthilfen vertraut machen, zudem bieten sie ihnen über den Winter Schutz vor Nässe und Kälte.

Nistkästen können in Gärten, an Fassaden in Obst- und Parkanlagen oder Wäldern angebracht werden.

Zu beachten sind ferner folgende Punkte:

- Einflugloch von der Wetterseite weg richten.
- Luft und Licht vorhanden, nicht über längere Zeit der prallen Sonne ausgesetzt.
- mind. 1.8 m ab Boden, um Störungen und Prädation (Nestplünderungen) zu verringern.

Nistkastenkontrolle

Wer Nistkästen aufhängt, sollte auch für deren Unterhalt sorgen. Nach der Brutsaison beginnt das Nest im Innern Feuchtigkeit anzuziehen und ist meist von Parasiten besetzt. So können sich z. B. Vogelblutfliegen, Lausfliegen, Milben und Vogelflöhe mit einer Brut im Kasten einnisten. Im Spätherbst oder auch direkt nach dem Ausfliegen der Jungen kann die jährliche Reinigung durchgeführt werden. Ein gut gewarteter Nistkasten kann 10-15 Jahre benutzt werden.

Wenn Nistkastenkontrollen protokolliert werden, kann der Belegungsgrad einer Art in einer Region ermittelt werden. Abweichungen zu Normaljahren können durch das Wetter, Nahrungsmangel oder Krankheiten erklärt werden.